

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 25 (2018)
Heft: 281

Artikel: Die Bärenwaage
Autor: Wittwer, Eva
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Meine Grossmutter sagte einmal zu mir, bei Männern müsse man zuerst ins Regal schauen, da erkenne man ihren Charakter sofort. Lieblingsbücher, Musik, Filme, Kerzen, Bilder, Kakteen, Lexika, Reiseführer, Andenken, Steine und Mitbringsel erzählen mehr über den Menschen, der es eingeräumt hat, als er selbst preisgeben würde.

Bei meiner Grossmutter standen zwei Bären im Regal. Sie funkelten mich immer an, wenn das Sonnenlicht auf sie fiel. Damals schienen sie unerreichbar hoch oben, ich musste immer meine Mutter fragen, ob sie mir die Tanzbären herunterreichen könne. Eines meiner ersten Worte war «Bä»: Ich sah Bären überall. Meine Mutter stellte die zwei Bären jeweils auf den gekachelten Beistelltisch und ich kniete mich davor. Dann schubste ich einen der Bären an. Anfänglich sanft, bis ich das Vertrauen in die Kobra bekommen hatte, die die beiden Bären auf ihrem Kopf balancierte. Dann immer schneller, bis sich die Bären so schnell drehten, dass es schien, als hätte die Kobra einen Heiligenschein über sich schweben. Ich fand das unendlich faszinierend und konnte mich im-

mer wieder in das Spiel der Tiere hineinträumen. Als meine Grossmutter starb, ging ich noch einmal durch ihr Haus und durfte mir ein Andenken aussuchen. Ich nahm die Bären mit.

Jetzt, da sie mir gehörten, wurde mir bewusst, dass ich eigentlich nichts über die Bären weiss. Ich dachte immer, sie kämen aus der Türkei, wo meine Mutter aufgewachsen ist. Auf mein Fragen hin begann sie zu erzählen: Dass die Bären aus Indien stammen, wie sie von dort in die Türkei und ins Regal meiner Grossmutter kamen und was es mit ihnen auf sich hat.

Heute noch können mich die Bären in ihren Bann ziehen, meine Gedanken einfrieren und mir eine hypnoseartige Pause vom Grossstadtlärm und Alltagsstress bieten. Jetzt aber führen sie mich nicht nur zurück in die Fantasiewelt meiner Kindheit, sondern lassen mich auch eine Nähe zu meiner Mutter und Grossmutter spüren. Ich muss sie nur aus dem Regal nehmen und sachte anstossen. Sie stehen neben dem Duden, den zehn *Friends*-Staffeln, den Reiseführern, meinem Sparschwein, der gelben Reclamreihe und dem Bild von meinem ersten Schulball.

Die Bärenwaage